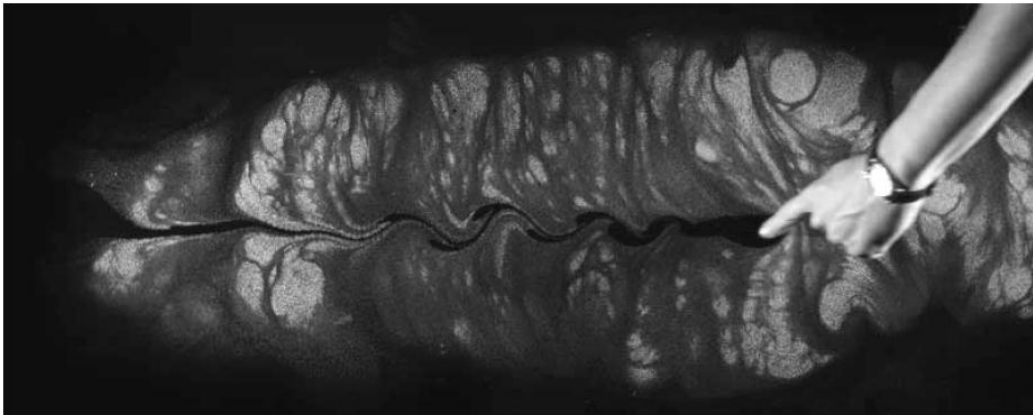


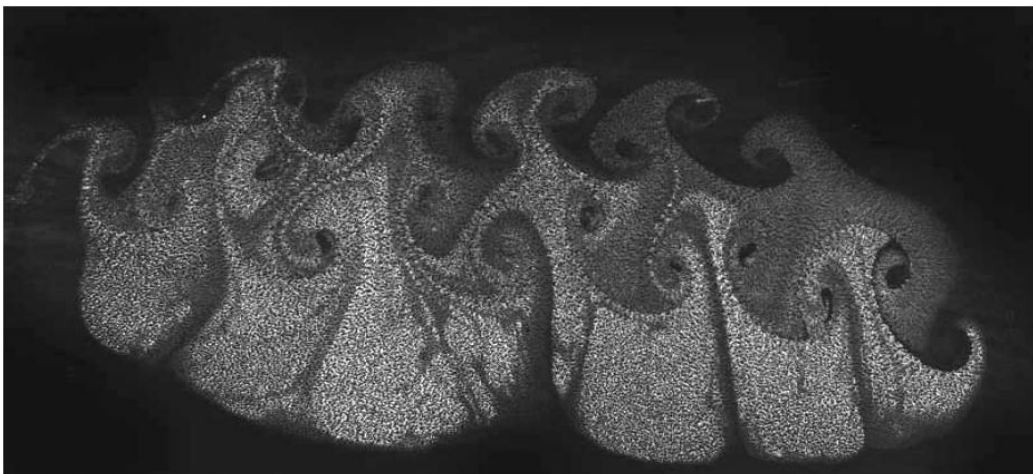
Strömungsbilder

Das Wasser hat die Neigung, in Mäandern zu fließen, und in seinem Fluss auch Wirbel zu bilden. Diese Tatsache kommt bei Flussläufen oder auch in den Spuren, die das Wasser im Watt hinterlässt, schön zum Ausdruck.

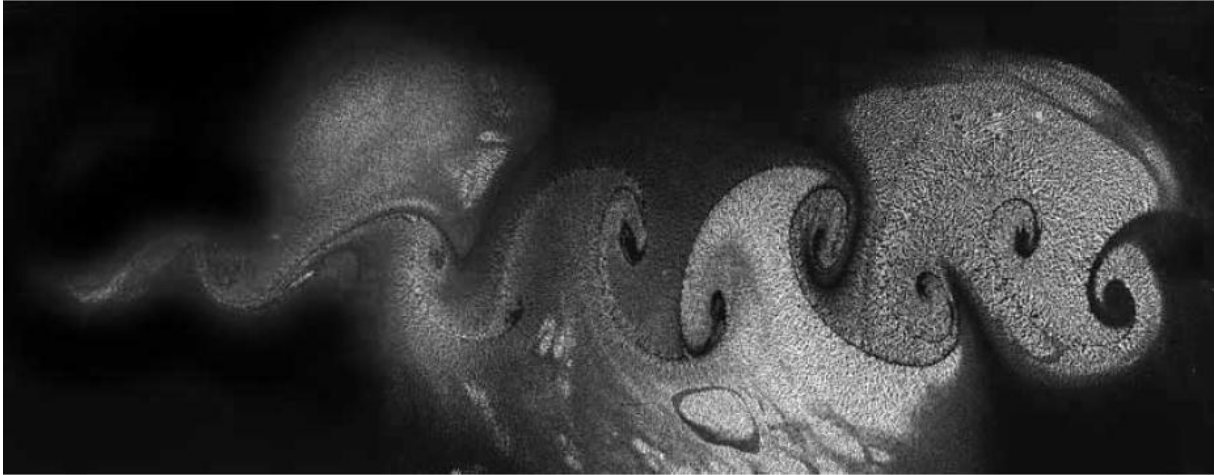
Weniger offensichtlich sind die Spuren, die durch Fließbewegungen direkt im Wasser entstehen. Wenn sich Schiffe durch das Wasser bewegen, entstehen Strömungsbilder, die im Wasser wegen seiner Transparenz meist verborgen bleiben. Versieht man solche Strömungsverhältnisse mit einem entsprechenden Färbemittel, kommen Formen von geometrischer Ausgewogenheit und Ästhetik zur Erscheinung. Mit ein wenig Spielfreude lassen sich so künstlerisch anregende Bilder hervorbringen, die an Pflanzenformen erinnern. In diesem Spiel spricht sich Schöpferisches auf mehreren Ebenen aus. Man kann von einer Korrespondenz der Bilde- oder Formkräfte, die im Wasser wirksam sind, mit dem ästhetischen Empfinden oder der Gestaltungskraft sprechen. Es ist nicht belanglos, wie das Färbemittel gestreut wird.



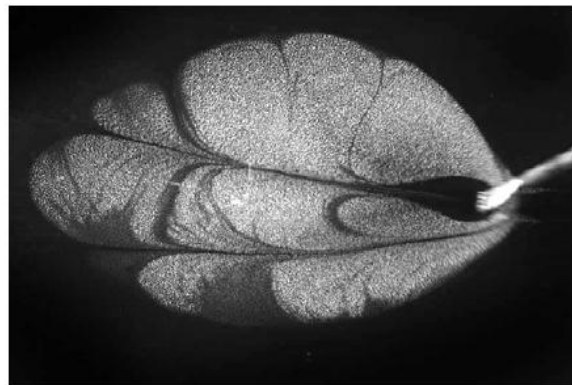
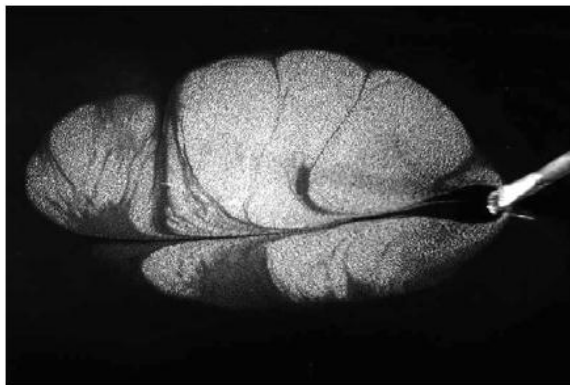
Technisch sind die Bilder folgendermaßen entstanden: In einer Wanne befindet sich Wasser, dessen Fließverhalten durch Zusatz von Glyzerin gebremst wird. Darauf streut man ganz fein Lycopodium. Durchzieht man die Flüssigkeit mit einem Finger, bildet sich in ästhetischer Regelmäßigkeit eine feine Wirbelstraße. Es ist aber nicht nur die Straße, die sich verändert, sondern auch im Umfeld findet eine Bewegung statt (Bild 1-2 und Bild 4-5). Durch mehrmaliges Durchziehen der Wanne werden die Formen differenzierter (Bild 7).



Mit ein bisschen Übung lassen sich auch sehr gleichmäßige Wirbelstraßen erzeugen.



Die Spur bleibt nicht gerade, sondern krümmt sich, bis sie in einem Wirbel plötzlich umschlägt und in entgegengesetzter Richtung fortfließt. Es entsteht ein Wachstumsbild, wie man es im übertragenen Sinn auch in der Pflanzenwelt finden kann. Vom Stil entfaltet sich eine regelmäßig gestaltete Fläche (natürlich nicht als Wirbelstraße).



Ändert man die Viskosität des Wassers durch mehr Glyzerinzusatz, sind die Mäander nicht so ausschweifend. Es kommt noch nicht einmal zu Wirbelbildungen. Mit ein wenig Spielfreude erscheinen sogar blattartige Formen. Die Frage, ob der liebe Gott im Pflanzenbereich vielleicht doch mit komplizierteren Fließbildern gespielt hat, ist nach obiger Betrachtung gar nicht mehr so abwegig.